

Bom dia, tudo bem? – Auslandsjahr in Brasilien

Diese vier Worte waren alles was meine Portugiesischkenntnisse hergaben, als ich mich vor knapp zwei Jahren entschieden habe, ein Auslandsjahr in Brasilien zu machen. Frei nach dem Motto „das Angenehme mit dem Nützlichen verbinden“ entschied ich mich vor zwölf Monaten für das Projekt „Brasilien“.

Ohne eine große Verschnaufpause ging es von der letzten Klausur an der HoMe, direkt ins Wintersemester an die UDESC in Florianopolis. Ich saß mit knapp 30 anderen Studierenden unter anderem aus Schweden, Italien, Spanien und Frankreich in einem Kurs. Es ging sehr persönlicher zu, bereits am zweiten Tag wurde man von seinem Professor mit Namen angesprochen.

Richtig interessant wurde es, als das Prüfungsverfahren vorgestellt wurde. Man hatte mehrere Prüfungstermine über das Semester verteilt, von denen aber nicht jeder wahrgenommen werden musste, abhängig vom Kurs. Wenn man mit seiner Note unzufrieden war, bestand die Möglichkeit sie an einem der anderen Terminen verbessern. Ich dachte mir nur "stark, eine gute Note mit doppeltem Anlauf". Wie man sich denken kann, blieb hier auch eine Menge Zeit für die angenehmen Seiten des Lebens.

Die Vorlesungen wurden alle in englischer Sprache gehalten und waren leicht verständlich. Man wurde gefordert, aber nicht überfordert. Mit vier Fächern die ich belegt habe (entsprach den SSP-Fächern), die mir auch problemlos an der HoMe anerkannt wurden, war der Stundenplan relativ übersichtlich. Zusätzlich hatte ich noch einen Portugiesischkurs belegt. Unter Operational Research hatte ich mir etwas ganz anderes vorgestellt, war am Ende jedoch nicht enttäuscht. Wir haben überwiegend mit Excel gearbeitet und über das Semester an einem internen Planspiel teilgenommen, welches am Ende auch mit in die Benotung einfluss. In International Business wurde vor allem die Internationalisierung Brasiliens thematisiert, aber auch über die Entwicklung der Länder der Kursteilnehmer gesprochen. Corporate Finance und Strategic Marketing Management entsprach dem, was man von der HoMe kennt, wobei man bei Marketing auch gelegentlich seine kreative Ader unter Beweis stellen musste. Da der Wissensstand von allen ziemlich unterschiedlich war, ließen sich Wiederholungen nicht vermeiden, was aber nicht unbedingt ein Nachteil war, da neben der Präsenz auch die Mitarbeit in die Endnote einbezogen wurde.

Es war ziemlich einfach Anschluss zu finden und natürlich wurde auch die eine oder andere Party besucht. Selbstverständlich dienten diese Veranstaltungen nur dazu meine Portugiesischkenntnisse zu verbessern.

Eines kann ich Euch versichern, die Studentenpartys hier sind ein wahrer Traum! Man zahlt umgerechnet keine 20 Euro Eintritt und die Getränke an diesem Abend sind inklusive!

Neben dieser Art von Kultur kam natürlich das Reisen auch nicht zu kurz. Während an den langen Wochenenden (Uni war nur Montag bis Donnerstag) die nähere Umgebung erkundet oder einfach nur an einem der zahlreichen Strände entspannt wurde, stand nach dem Semester ein Sightseeing-Marathon auf dem Programm. Mit einem Freund ging es von Fortaleza im Bus über 5.000 Kilometer in 34 Tagen in 10 Städte entlang der Ostküste, das

Handy immer im Anschlag für einen Schnappschuss. Eines der vielen Highlights auf der Tour war zweifelsohne die Silvesterparty an der Copacabana mit schätzungsweise 2 Millionen Leuten.

Nach zwei Wochen Erholung in Deutschland ging es pünktlich zu Weiberfastnacht wieder nach Rio de Janeiro, um dort den brasilianischen Karneval zu erleben. Erkenntnis: In Deutschland ziehen sie sich alle komisch an, in Brasilien aus!

Die Praktikumsuche gestaltete sich äußerst schwierig, da mein Hauptaugenmerk zu Beginn der Suche nur auf deutschen Unternehmen lag. Jedoch musste ich schnell feststellen, dass viele Unternehmen mit so einer Praktikumsanfrage überfordert waren, da das System ein anderes ist und meine Portugiesisch Kenntnisse nicht genügten. Anfang Dezember hatte ich endlich ein Vorstellungsgespräch, an welches ich durch einige glückliche Umstände gelangte.

Mein Praktikumsunternehmen war die WEG S.A., ein brasilianischer, multinationaler Konzern, der unter anderem Elektromotoren, Farben, Solarpanels und Windräder produziert. Ich war in der Abteilung Tax und Corporate Legal Controlling beschäftigt. In dem Bereich laufen alle administrativen und steuerlichen Belange der über 40 Tochterunternehmen weltweit zusammen. Zu Beginn war ich ziemlich skeptisch, ob dieser Bereich was für mich sein könnte, da mein Plan war, den ganzen Tag mit Zahlen zu jonglieren, doch am Ende hätte ich in keiner anderen Abteilung so viel über WEG lernen können.

Es landeten Gesellschafterprotokolle, Angebote externer Wirtschaftsprüfer, Steuerberichte und Verträge auf meinem Schreibtisch, die geprüft und aufbereitet werden mussten. Darüber hinaus bekam ich kleinere theoretische Projekte, zum Beispiel wie Quellensteuern eingespart werden können. Öfters war ich auch als Übersetzer gefragt, da zwei wichtige Töchter in Österreich ansässig sind und es auch fünf WEG-Ableger in Deutschland gibt. Das Highlight des Arbeitstages war zweifelsohne das Mittagbuffet, was nur 1,63 Reais, also 41 Cent gekostet hat.

Auch abseits des Arbeitsplatzes habe ich in Jaraguá do Sul, einem „kleinen“ ca. 175.000 Einwohner Städtchen, viele neue Erfahrungen machen dürfen. Zum einen gab es den Trucker Streik Ende Mai, der das Land nahezu lahm gelegt hat. Die Lebensmittel in den Supermärkten wurden rationiert, frische Ware gab es gar nicht und auch Benzin gab es keines mehr. Zum anderen habe ich den brasilianischen Winter erlebt. Dass es kalt werden kann, wusste ich, jedoch habe ich nicht damit gerechnet, dass die Temperaturen in den einstelligen Bereich sinken können. Anders als in Deutschland sind die meisten Häuser nicht gedämmt und auch Heizungen gibt es nicht. Es war also vollkommen normal, mit Jacke, Handschuh, Schal und Mütze im Büro oder auf der Couch zu sitzen. Auch die Freude über einen deutschen Gringo hat mich sehr verblüfft. Man war ungewollt relativ schnell bekannt, was vielleicht auch nicht zuletzt daran lag, dass Jaraguá und die angrenzenden Städte Ziel vieler deutscher Einwanderer war. Noch heute wird an deutschen Traditionen, wie dem Osterbaum, dem Oktober- und Schützenfest oder dem Stammtisch festgehalten.

Mittlerweile hat mich der Alltag in Merseburg wieder. Rückblickend betrachtet war es eine meiner besten Entscheidungen, für 13 Monate nach Brasilien zu gehen. Ich kann jeden nur ermutigen, der mit dem Gedanken spielt, ein Auslandssemester zu machen. Es muss ja nicht

Brasilien sein und auch nicht ein Jahr, die Erfahrungen, die Erinnerungen und die persönliche Entwicklung kann mir keiner mehr nehmen. Ich würde nicht alles wieder so machen, aber vieles.

Und während ich bei 4 Grad in Deutschland sitze, bekomme ich Fernweh nach dem brasilianischen Sommer und seinen gewissen Vorzügen...